

wendig ist. In der Einleitung des Buches und wiederholt in den Einführungen ist der dogmatische Wert der Dokumente angegeben. Außerdem sind die »unfehlbaren« Entscheidungen durch fettgedruckte Randzahlen kenntlich gemacht. Ein geschichtlich geordnetes Verzeichnis der Urkunden sowie ein Namen- und Sachregister dienen dem leichteren Gebrauch.

J. Neuner S. J.

Dokumente zur Geschichte der Kirche. Von Michael Pfliegler. 80 (470 S.) Innsbruck 1938, Tyrolia. Geb. M 7.20.

Was Neuner und Roos in Bezug auf die eigentlichen Urkunden der Lehrverkündigung unternommen haben, wird hier in dankenswerter Weise von Pfliegler versucht und geleistet für die geschichtlichen Dokumente der Kirche; sind doch gerade diese Dokumente die treuesten Zeugen der Geschichte: »Sie sind aus der geballten Überlegung und dem Erlebnis einer Stunde der Geschichte entstanden, wollten nichts anderes als Erkenntnis dieser Stunde sein. Darum sind sie die bleibenden Treuhänder dieser Stunde.« Die gesammelten Dokumente vermitteln ein objektives und dabei doch lebendiges Bild vom Wachstum unserer Kirche, angefangen von den römischen Christenverfolgungen bis zu den jüngsten Begegnungen dieser Kirche mit den modernen Staaten für jeden, »der in der lebendigen Begegnung von Kirche und Welt das unmittelbare Zeugnis der Geschichte aufzurufen genötigt ist«.

Th. Hoffmann S. J.

Die Lehre der Kirche. Von Joh. P. Junglas. gr. 80 (390 S.) Bonn 1937, Verlag der Buchgemeinde. Geb. M 5.10.

Katholische Glaubenslehre. Von Daniel Feuling. 80 (991 S.) Salzburg 1937, O. Müller. M 8.50, geb. M 9.60.

Gibt das Buch von Neuner-Roos vor allem die Urkunden des katholischen Glaubens, so bieten sich obige Bücher zur Einführung und zum Geleit in das Dogma hinein an. Junglas gibt eine männlich knappe, klare und bei aller Kürze doch tiefe Darstellung des Wesentlichen. Drum verzichtet er bewußt auf jede Privatmeinung usw., verheißt sich keiner theologischen Schule. Feuling will ausgesprochen aus aristotelisch-thomistischer Sicht das Dogma aufweisen und entfalten.

Geradezu meisterhaft gelingt es ihm, die alten in jahrhundertlangem geistigem Ringen des abendländischen Geistes geformten Begriffe gleichsam aufzubrechen und dem Zeitempfinden von heute nahezubringen. Das Buch wird keine Sendung haben, da es – aus dem Ganzen zum ganzen Menschen sprechend – nicht nur Licht, sondern auch Wärme gibt.

Th. Hoffmann S. J.

Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland. Begründet von Hermann A. Krofe S. J. Hrsg. von der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands Köln. 20. Band: 1937/38. 80 (XVI u. 369 S.) Köln, Bachem. Geb. M 12.-

Das bekannte Handbuch – eine kirchliche Geschichte Deutschlands in Zahlen – bewährt auch in diesem Bande seine sachlichen Vorzüge und praktische Brauchbarkeit. Die Ergebnisse einer fleißigen und sorgfältigen Zusammenarbeit werden aus verstreuten Quellen in klarer Anordnung geboten und geben zuverlässige Auskunft auf viele Fragen, die durch die religiös bewegte Zeit aufgeworfen werden. Neu beigelegt ist eine Sammlung amtlicher Verlautbarungen zur religiös-kirchlichen Lage Deutschlands sowie ein Überblick über die evangelischen Landeskirchen und über die deutschgläubige Bewegung. Vorausgeschickt wird eine biographische und bibliographische Übersicht, die als Huldigung dem hochverdienten Begründer des Handbuchs zu seinem 70. Geburtstag zugeordnet ist. Der neue Abschnitt »Die Lage der deutschen evangelischen Landeskirchen« enthält viel wichtiges Material, scheint mir aber in der Form von der gewohnten Art des Handbuchs abzuweichen und hätte durch bestimmtere Darstellung der tatsächlichen Vorgänge gewonnen. Zeitangaben wie »soeben« und »neuerdings« (344 358 359) sollten in einem statistischen Werke nicht verwandt werden.

M. Pribilla S. J.

Theologie der Exerzitien

Deus semper maior. Theologie der Exerzitien. I. Band. Von Erich Przywara. 80 (XV u. 256 S.) Freiburg i. Br. 1938, Herder. Geb. M 5.60.

Das Ignatianische Exerzitienbüchlein ist seinem geschichtlichen Werden und seinem asketischen Inhalt nach sorgsam durchforcht

und eingehend dargestellt worden. Ausgiebige Kommentare gewähren einen Einblick in den Sinn der »Geistlichen Übungen«. Keiner hat es aber bisher gewagt, an eine Darstellung der Theologie der Exerzitien heranzutreten. Dazu gehörte der Wagemut von Erich Przywara.

Ein Wagnis erscheint es in der Tat, eine Schrift, die vor allem den Niederschlag der seelischen Erfahrungen und Erlebnisse eines Ringenden und Betenden enthält, auf ihre theologische Grundlegung hin zu prüfen. Die Gefahr liegt nahe, in den Text des anspruchlosen, der Praxis dienenden Büchleins eine Theologie hineinzudeuten. Dieser Gefahr ist der Verfasser dadurch tunlichst entgangen, daß er sich an den Wortlaut eng anschließt und aus der Schau des Ganzen eine getreue theologische Sinndeutung verliert. Die Sprache der Exerzitien öffnet sich als Sprache des »Wortes Gottes« in der Offenbarung des Alten und Neuen Bundes und »als Ausgewortetsein dessen, was Gott ist, im Wort der Exerzitien, wie es vom ‚Wort Gottes‘ her sich darstellt«.

Das alte Gebet (*Anima Christi*), das am Eingang der Exerzitien steht (aber nicht vom hl. Ignatius stammt), ist ein erster Durchblick. Es enthüllt den Hauptinhalt der Exerzitien: das persönliche Bewußtwerden des »Christus lebt in mir«, das Geheimnis des Kreuzes, das Ausgehen von Lob, Ehrfurcht und Dienst zur Göttlichen Majestät, das Münden in Liebe und Dienst der Göttlichen Majestät. Es liegt aber auch darin die Hauptweise der Exerzitien: von Erwägung zu Befinnung, zu Anschauung und Mitleben in den Sinnen, von der Distanz der Erwägung immer tiefer hinein in das Zerbrehen mit dem zerbrochenen Christus, im Herausgehen aus sich selbst zum »Ins Innere des Herrn«.

Die Annotationen (Vorbemerkungen), die Titelformel der Exerzitien, und die Zeilen der Voraussetzung zeichnen die besondere Färbung des Grundstiles der Exerzitien: die Übung im Geiste als seelische Disposition, als Auseinandergelegtsein zu Seiner Verfügung in der immer neuen Einrichtung des irdischen Lebens – die Bindung zu Freiheit, indem die auseinandergelegte Seele sich als Einrichtung ihres Lebens erbittet, daß Seine Göttliche Majestät so ihrer Person wie des Ganzen, was sie hält, sich bediene gemäß Ihrem Heiligsten Willen – die Hilfe zu Ab-

stand vor dem Allein des Dienstes und der Ehre Gottes – die Auswahl zu Preisgabe an den alleinigen Göttlichen Willen in der Liebe. Das Mehr, das den Stil der Exerzitien kennzeichnet, ist das Mehr der »je größeren Liebe«.

In der Behandlung des *Principio y Fundamento* bietet Przywara eine eigentliche Theologie des Menschen.

Der Mensch ist als Leib=und=Geist die Mitte des Seins der Welt, als Mann und Frau die Mitte des schöpferischen Werdens der Welt, als Gemein=Wesen die Mitte der Ordnung der Welt. Diese dreifache Mitte ist er aber als Schnittpunkt sich kreuzender Bewegungen (Leib zum Geist, Geist zum Leib; Frau zum Mann, Mann zur Frau; In zum Über, Über zum In), und er ist nicht nur Kreuzungsschnittpunkt, sondern Riß (Leib gegen Geist, Geist gegen Leib; Frau gegen Mann, Mann gegen Frau; In gegen Über, Über gegen In). Mensch als Mitte, Kreuzung, Riß, – so erscheint er dem wachsenden Realismus der Lebenserfahrung.

Hierin ist der Mensch wesenhaft Geschöpflichkeit. In tiefgehenden Ausführungen erläutert Przywara das Woraus, das Wie und Wozu=hin der Geschöpflichkeit in der Natur, in der Übernatur, in der Erlösung und schließt daraus auf die Grundhaltung der Geschöpflichkeit, die er in der Wahrhaftigkeit, in der Demut und in der Freiheit erblickt.

Geschöpflichkeit als Ausgerufensein aus dem Nichts befragt ein restloses Zu=Gott=hin: Gott zu loben, Ihm Ehrfurcht zu weihen und zu dienen. Das grundlegende Dazu=hin der Exerzitien ist das Dazu=hin zu Gott als lobpreisende, anbetende und dienende Liebe.

Auf diesem Wege erlöst der Mensch seine Seele. Denn als zu erlösendes Geschöpf ist er zu Gott hin und in Gott als zu seinem Heil. Lob, Ehrfurcht und Dienst erweisen sich als Gebetsleben, als Afzese des Aus=sich=heraus, als miterlösendes Erlösungsleben.

Das Dazu=hin des Menschen als Geschöpfes »zu Gott« und hierin »zu seinem Heil« hat seine Auswirkung in das Verhältnis zwischen ihm und den andern Dingen über dem Antlitz der Erde, das sich in einer bestimmten letzten Grundhaltung, der »Indifferenz« ausdrückt. Indifferenz ist nicht ruhender Schwebezustand, sondern freie Bewegtheit zum Ziele hin,

Sehnen und Wählen dessen, was mehr zu Gott hinführt.

Die der Läuterung dienende Erste Woche behandelnd, zeigt der Verfasser den Sinn der besonders und allgemeinen Prüfung des Gewissens, die Gebetsordnung, die eingehalten wird, legt dann die fünf Übungen über Sünde und Hölle dar, die den restlosen Zusammenbruch aller eigenen Größe, alles Bewußtseins davon bedeuten und die Verdemütigung aller hochfliegenden Liebe zur Furcht des unmündigen Kindes und wertlosen Sklaven vor der sinnlich verspürbaren Strafe. Er schließt mit der entsprechenden Anleitung zur Unterscheidung der Geister, die er als Bewegtheit zwischen den Gegensätzen vom guten und bösen Geist auffaßt.

Es ist nur eine lückenhafte Zusammenfassung der reichen Gedankengänge des Werkes, die wir bieten konnten.

Przywara eignet in hohem Maße die Gabe, die scheinbar zerlegten und zerstreuten Ausführungen des Exerzitienbüchleins in eine synthetische Schau zusammenzuordnen. Darin liegt seine Stärke. Wer sein Buch aufmerksam durchbetrachtet, ist überrascht ob der einheitlichen Linienführung, die er in den Exerzitien aufdeckt. Die theologische Grundlegung hält alles zusammen. Natur und Übernatur durchdringen sich. Das oberste Ziel des Lobes, der Ehrfurchtsverweisung, des Dienstes der Göttlichen Majestät wirkt ein helles Licht in alle Einzelheiten des Exerzitienbüchleins. Wir kennen kein anderes Buch, das eine solche lichtvolle, lückenlose theologische Innerlichkeit der Ignatianischen Geistlichen Übungen gewährt. Insofern wirkt es geradezu befreiend und beglückend. Manche Eigenheit der nicht immer leichten Stilart nimmt man dann gern mit in den Kauf.

Es würde mich nicht wundern, wenn der eine oder andere Leser zur Ansicht käme, daß der konstruktive Aufbau auf die Spitze getrieben wird. In einzelnen Teilen stellt sich dieser Eindruck leicht ein. Wer jedoch das Ganze überblickt, wird dem Verfasser zustimmen, daß die »innere Logik« der Exerzitien sich als diese »Theo=Logik« enthüllt: der »Deus semper maior«, der »je immer größere Gott«, als eigentlicher Logos der Exerzitien – also Theo=Logie.

Die theologische Grundlinie der Exerzitien hat Przywara mit kühnem Schwung und mit hingebender Wahrheitsreue herausgearbeitet.

Ein abschließendes Urteil über das Ganze wird allerdings erst bei Vollendung des grundlegenden Werkes möglich sein. Mögen die folgenden Bände auf dieser theologischen Grundlage weiter aufbauen und den Vollsinn der Exerzitien erschließen.

P. v. Chastonay.

Seelforge

Großstadt für Christus. Von Anton Antweiler. 8^o (168 S.) München, Kösel & Pustet. Kart. M 3.-

Antweiler gibt zuerst eine reiche Schau sowohl von »Zucht« wie »Un-Zucht« der Großstadt. Er sieht die Gefunden wie das Gefunde daselbst und ebenso die Gegenspieler. Er ist sich bewußt, dabei gedanklich oft zu scheiden und zu schärfen, was im Leben ineinander gehört und fast verfließt. Die Großstadt ist ihm wesentlich für eine Stufe hoher Bildung als der »Lebensform der Mitte«. Darum hat sie auch Anspruch auf wahre, verstehende Seelforge, »Erziehung durch Seelforge«. Er faßt deren Grundgedanken in neun Leitsätzen zusammen. Satz 4 sagt dem Seelforger selbst: »Nicht derjenige Heilige errettet, der mitmacht, sondern derjenige, der zur Tiefe dringt, einfach lebt, schlicht erhebt oder sieghaft mitreißt.« Ein stiller Optimismus durchzieht das gott- und lebensnahe Buch. C. Noppel S. J.

Einführung in die Caritas. Von Constantin Noppel S. J.. 8^o (VIII u. 151 S.) Freiburg 1938, Caritasverlag. Geb. M 2.25; Kart. M 1.80.

Die Schrift will eine klare, knappe, sachliche erste Einführung in Geist und Arbeit christlicher Bruderliebe in der besondern Prägung der heute so genannten Caritasarbeit geben. Ohne die äußere Form eines Schulbuches zu tragen, eignet sie sich doch vor allem als Unterlage für die regelmäßigen Befprechungen der karitativen kirchlichen Gemeinde, Vincenzkonferenz usw. Die als Anhang beigefügten Quellenachweise sollen auch dem, der ein eingehenderes Studium beabsichtigt, die Wege dazu zeigen. Die Aufgabe wird gelöst in den Kapiteln: Wesen und Grundsätze, Aufbau der Caritas, Pflege des Caritasgeistes, Arbeitsweise der Caritas, so wie einem Überblick über die Einzelgebiete der Caritas. C. Noppel S. J.